

Ulrich von Thüna

## DEFA-Stiftung (Hg.): apropos: Film 2002 - Das Jahrbuch der DEFA-Stiftung

2003

<https://doi.org/10.17192/ep2003.3/4.1936>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Thüna, Ulrich von: DEFA-Stiftung (Hg.): apropos: Film 2002 - Das Jahrbuch der DEFA-Stiftung. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 20 (2003), Nr. 3-4, S. 363–365. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep2003.3/4.1936>.

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

## Fotografie und Film

**DEFA-Stiftung (Hg.): apropos: Film 2002 – Das Jahrbuch der DEFA-Stiftung (Redaktion: Ralf Schenk, Erika Richter)**

Berlin: Bertz Verlag 2002, 335 S., ISBN 3-929470-23-3, € 19,90

Zeitlich abgeschlossene Forschungsgebiete sind fast so schön wie Briefmarkensammlungen nicht mehr existierender Länder. Das Wissen um die Endlichkeit gibt dem Betrachter die Sicherheit, dass das zu erntende Feld nicht hinter dem Horizont verschwimmt. Ein solches schönes Forschungsfeld ist der Nazifilm, der ja schon gut abgegrast ist. Mit einem gewissen Zynismus lässt sich auch der DEFA-Film zu diesem abgeschlossenen Bereich zählen, freilich mit dem Unterschied, dass hier die Forschungsarbeiten noch keineswegs so quantitativ überwältigend sind wie beim Nazifilm. Es sei nur kurz angemerkt, dass auch sonst zwischen beiden Filmepochen Parallelen, nämlich die starke staatliche Kontrolle, und Unterschiedlichkeiten wie die größeren Freiräume beim ostdeutschen Film, aber auch die beim ostdeutschen Film im Verhältnis zum Nazifilm geringere Publikums-Akzeptanz bestehen.

Das Jahrbuch der DEFA-Stiftung, nun im dritten Jahr, wird unverändert von zwei hervorragenden Sachkennern redigiert und ist ein ideales Forum für die DEFA-Forschung. Sehr nützlich ist außerdem eine Bibliografie von DEFA-Aufsätzen, die im Berichtsjahr an anderer Stelle erschienen sind. Schwerpunkt im letzten Jahr war das SED-Plenum von 1965 mit seinen verheerenden Folgen sowie der Kriminalfilm gewesen. Bei der Erörterung der Genres geht es jetzt um den Science-Fiction-Film, der in der DDR zwecks Abgrenzung utopischer Film hieß, und wie nicht anders zu erwarten, nichts von Bedeutung hervorgebracht hat (übrigens war der westdeutsche Film in diesem Bereich eher noch dürftiger). Es hat fünf Science-Fiction-Filme gegeben, von denen nur der erste, *Der schweigende Stern* (1959) von Kurt Maetzig nach einem Roman von Stanislaw Lem Erfolg beim Publikum gehabt hat. Es ist ganz lustig, zu erfahren, wie die amerikanische Bearbeitung dieser politisch sorgfältig austarierten Prestigeproduktion (es hat 12 Drehbuchversionen gegeben) die Intentionen der DEFA fast ins Gegenteil verkehrte. Der sowjetische Kommandant wurde Amerikaner, ein Pole wurde Franzose, der deutsche Pilot wurde ebenfalls zum Amerikaner ernannt und eine Amerika-kritische Sequenz in New York mit Erwähnung des Atomwissenschaftlers Oppenheimer wurde natürlich ersatzlos weggesäbelt. Aus den Akten ergibt sich nichts über den Verkauf und über eine Zustimmung der Rechtsinhaber zu einer solchen Änderung. Jetzt kann man übrigens in Amerika das Werk als DVD kaufen.

Dass die DEFA um des Erfolges einer Aufführung im kapitalistischen Ausland willen auch mal drei gerade sein ließ, lernt man aus der Verleihgeschichte des Wernher von Braun- und Peenemünde-Films *Die gefrorenen Blitze* (Janos Veiczi, 1967), der nach Frankreich verkauft wurde, dort auch in die Kinos kam und eine relativ freundliche Aufnahme bei der Kritik fand. Auf Verlangen des französischen Verleihs musste durch Schnitte die sehr kritisch gezeichnete Figur von Braun freundlicher gestaltet werden, der britische Geheimdienst kam besser weg und polnische Widerständler wurden durch eine Textänderung in eine von London geführte Gruppe verwandelt. Schlimmer noch, – die Kommunisten werden fast völlig eliminiert bzw. ihre Rolle nahezu unverständlich. Thomas Heimann und Burghard Ciesla berichten im Jahrbuch über die interessante Entstehungsgeschichte dieses Films, der vom *Lexikon des internationalen Films* des (katholischen) Filmdienstes als dramaturgisch wie optisch eindrucksvoll charakterisiert wird.

Ein zweiter Schwerpunkt des Bandes ist das jüdische Thema im DDR-Spielfilm und in der Wochenschau. Neben Klassikern wie *Ehe im Schatten*, *Affäre Blum*, *Professor Mamlock* oder *Sterne* wird auf zwei wichtige und im Westen leider unbekannt gebliebene Filme hingewiesen, auf *Das zweite Geleis* (1962) von Joachim Kunert und *Chronik eines Mordes* (1965) von Joachim Hasler. Vor allem der Film von Kunert scheint hervorragend zu sein. Er wird im Jahrbuch als ein vergessenes Meisterwerk bezeichnet und lief auch jüngst im Rahmen einer Retrospektive bei der Berlinale 2002, ohne allerdings besondere Beachtung zu finden. Das eigentliche Herzstück des Bandes ist aber ein langes Gespräch, das Erika Richter mit Lothar Warneke geführt hat und das durch ein Grußwort von Lothar Bisky (nicht häufig finden Politiker so warme und persönliche Worte für einen Künstler, aber Bisky war immerhin ein geachteter Rektor der Babelsberger Filmhochschule zu DDR-Zeiten gewesen) und eine von dem soeben verstorbenen Klaus Wischnewski hervorragend kommentierte Filmografie ergänzt wird. Warneke, studierter Theologe und nach der schönen Formulierung des Filmkritikers Heinz Kersten ein Regisseur exemplarischer Darstellung von Möglichkeiten eines aktiven, sinnerfüllten Lebens, ist leider seit der Wende verstummt, von zwei Dokumentarfilmen abgesehen. Er war im Westen erst spät bekannt geworden durch seinen Spielfilm *Einer trage des anderen Last* (1988), in dem nicht ohne Witz, aber um Ausgleich bemüht, ein Volkspolizist und ein Vikar in einem Erholungsheim 1950 einander gegenübergestellt werden. Man hätte sich zu der sehr lebendigen Erzählung Warnekes über seine beruflichen Erfahrungen noch ein Dossier aus den ja glücklicherweise erhaltenen Akten der DEFA und der HV Film des Kulturministeriums gewünscht.

Weiter lesen wir neben Erinnerungen an den Filmwissenschaftler und Autor Rolf Richter aus der Feder von Ralf Schenk und das gemeinsam von ihm mit Heiner Carow geschriebene Szenarium „Paule Panke“ (warum ist das nicht realisiert worden?) noch Briefe und Dokumente des sehr engagierten Autors und Bürgers

Rolf Richter. Erwähnenswert sind außerdem leider etwas knappe Ausführungen von Günter Agde über die deutsch-sowjetische Filmfirma Meshrappom und ein Beitrag von Klaus-Dieter Felsmann über den in der Regel vorzüglichen Kinderfilm der DDR. Der einzige Einwand gegen den auch schön gedruckten und mit Registern wohl ausgestatteten Band betrifft die Beiträge zum aktuellen Filmgeschehen. Berichte über Osteuropa (wie hier von Hans-Jörg Rother über den ungarischen Film) sind angebracht, aber Karmakar oder Kelemen haben mit der DEFA oder Osteuropa nichts zu tun, sodass diese Artikel riskieren, hier an unvermuteter Stelle unterzugehen.

Ulrich von Thüna (Bonn)